Alte Dampflok, die in „Schindlers Liste“ Statistin war

Besuch des Eisenbahnmuseums

(cs). Einer der Programmpunkte für die Delegationen ist eine Reise in die Vergangenheit: Rabka-Zdrój verfügt über eines der größten Eisenbahn-Freilichtmuseen in Europa. Die Loks und Waggons werden von rund 20 Mitarbeitern so in Schuss gehalten, dass sie funktionstüchtig bleiben. Und so kommen die Besucher aus Château-Gontier, Frome und Murrhardt in den Genuss einer Fahrt mit einem alten Dampfzug, der sie zum Eisenbahnmuseum bringt. Gleichzeitig ist die Ausstellung ein Ort, der auf die dunkle Seite der deutschen Geschichte verweist: Das Gelände wird neben dem polnischen Bahnhof in den 40er-Jahren als militärischer Stützpunkt der Deutschen ausgebaut, später laufen von dort aus auch Deportationen, wie eine Frau, die übers Gelände führt, berichtet. Und so werden in der neueren filmischen Aufarbeitung diese alten stählernen Zeugen auch ab und zu eingesetzt. Beispielsweise eine österreichische Lok, die im Film „Schindlers Liste“ (1993) von Steven Spielberg in einer der ersten Szenen zu sehen ist. Ebenso finden sich dort restaurierte Waggons, von denen man weiß, dass sie zur Deportation von Juden eingesetzt wurden, auch wenn sie von einem anderen Ort in Polen ins Museum kamen.

Extra für die Gäste startklar gemacht: Mit dieser alten Lady fuhren die Delegationen gemeinsam mit den polnischen Gastgebern ins Museum.

Wenn das kein Lächeln ist (von links): Bürgermeisterin Ewa Przybylo (Rabka-Zdrój) setzt zum Unterschriftenmarathon – 16 sind es für jeden – an, die Herren Bürgermeister Gerhard Strobel (Murrhardt), Damon Hooton (Frome) und Philippe Henry (Château-Gontier) tun es ihr gleich. Fotos: C. Schick

Vier Musketiere für die Königin Europa

Gelungener Auftakt in Polen für die neue multilaterale Städtepartnerschaft – Rabka-Zdrój soll die Rolle des d'Artagnan übernehmen

Von Christine Schick

Das Bild, das Bruno Hérissé vom Partnerschaftskomitee Château-Gontiers zum Auftakt des viertägigen Städtepartnerschaftstreffens malt, lässt alle schmunzeln: Wie bei Alexandre Dumas erleben die „drei Musketiere“ natürlich als alte Haudegen ihre Abenteuer, doch als der junge D'Artagnan dazustößt, nimmt die Sache Fahrt auf. „Im Grunde war es eine Viererbande“, sagt Hérissé und diese Rolle habe nun Rabka-Zdrój zu übernehmen. Und es ist ein vielversprechender Start, den der neue polnische Partner ermöglicht: Abgesehen davon, dass das Stadtoberhaupt Ewa Przybylo weiblichen Geschlechts ist, besticht es mit seinem Charme und seiner Zielstrebigkeit, und – so könnte man das Bild weiterspinnen – ist die Atmosphäre des viertägigen Treffens von einem europäischen Geist geprägt mit der Erweiterung gen Osten: Die vier sind für die „Königin Europa“ angetreten. Der Empfang in Rabka-Zdrój ist herzlich und gleichzeitig selbstbewusst und modern. Die polnische Stadt zeigt sich von ihrer besten Seite: Nicht nur als Kurort für Kinder, aber auch als Stadt, die sich für die Integration von Menschen mit Behinderung einsetzt und auch sonst alles andere als unmodern daherkommt. Die jungen Leute, die ihre Schule vorstellen, tun dies in geschliffenem Englisch, und auf dem Fest trifft man auf junge Menschen, die ganz selbstverständlich erzählen, dass sie in Deutschland leben, aber in den Ferien ihre Heimatstadt Rabka-Zdrój besuchen – in perfektem Deutsch. Und es ist dem gut organisierten Treffen anzumerken, dass die Stadt Lust auf Europa hat.

Gleichzeitig haben sich Château-Gontier, Frome und Murrhardt auf die Suche gemacht und sind alte Hasen, was Städtepartnerschaften anbelangt: 1966 schließen sich Château-Gontier und Murrhardt zu Partnerstädten zusammen, 1975 bandelt Château-Gontier mit Frome an, und 1985 wird die Partnerschaft auch auf die Walterichstadt ausgeweitet. Die drei blicken auf langjährige Erfahrung der Begegnungen zurück, sei es für den Schüleraustausch oder in Sport und Kultur. Und auch wenn viele Freundschaften entstanden sind, geben die alten Haudegen zu, dass es um die Partnerschaften ein bisschen ruhiger geworden ist. Nach der Osterweiterung der Europäischen Union entsteht die Idee, den Dreierbund um eine Stadt in Osteuropa zu erweitern. Die Suche beginnt im Herbst 2006, knapp zwei Jahre später ist es soweit (wir berichteten). Wenn man Bürgermeister Dr. Gerhard Strobel fragt, was bei der Wahl Rabka-Zdrój entscheidend ist, führt er neben den vielen rationalen Argumenten wie ähnliche Struktur, Größe, Lage und die Tatsache, dass die Stadt noch keine anderen Partner hatte, schlichtweg an, dass „einfach die Chemie gestimmt hat“. Das ist zu merken, wenn man Strobel und seine polnische Kollegin zusammen sieht. Die Delegationen werden nicht nur umsorgt und verwöhnt, auch die feierliche Unterzeichnung der Partnerschaftsverträge ist stimmungs- und geschmackvoll, und scheint gleichzeitig authentisch: Das Amphitheater nahe eines großen Stadtparks dient als Bühne für den letzten formalen Akt. Die Majeranki, eine Gruppe Rabkajaner ganz unterschiedlichen Alters, die sich dem traditionellen Singen und Tanzen – in passender Tracht – verschrieben hat, verweist auf die Verankerung in einer Umgebung, die auch durch die Natur in den Beskiden, einem Vorgebirge der Hohen Tatra, geprägt ist. Röcke wirbeln, Hirtenstöcke werden gegeneinander geschlagen und der Gesang hat etwas von einer Mischung aus Schreien und melodischem Rufen. Dann nehmen die drei Herren Bürgermeister, Philippe Henry (Château-Gontier), Damon Hooton (Frome) und Dr. Gerhard Strobel (Murrhardt) neben Bürgermeisterin Ewa Przybylo (Rabka-Zdrój) Platz. Die Unterzeichnung verlangt jedem der Partner 16 Unterschriften ab. Das Medienaufkommen ist groß: Nicht nur polnische Journalisten und die Delegationsmitglieder wollen das Ereignis per Foto festhalten, auch einige polnische Kinder greifen zum Fotohandy.

Es liegt ein bisschen am anschließenden Essen draußen im Park, samt Lamm am Spieß, ein bisschen am spontan organisierten Bier, aber auch an den drei Musketieren, die D'Artagnan dazugeholt haben: Es wird spontan gesungen, den Anfang machen die Rabkajaner, dann sind die Franzosen nicht mehr zu halten und Frome glänzt mit lustigen Pendelbewegungen zwischen Songs von den Beatles und Klassikern. Man muss zugeben, dass die Murrhardter nicht ganz mit den drei mithalten können, was aber der Stimmung keinen Abbruch tut. Dafür liegt am nächsten Tag aus dem Internet zusammengesuchtes deutsches Liedgut auf dem Tisch. Nicht nötig, der Abschlussabend wird auf der Tanzfläche bestritten und man kann gespannt sein, was die Musketiere nun in Angriff nehmen.

Stadt und Kurort für Kinder, Veranstalter der Spartakiada

In Rabka-Zdrój werden zahlreiche junge Patienten aus ganz Polen behandelt – Vorbildliche Arbeit in Sachen Integration Behinderter

(cs). Erst vor einigen Wochen Rabka-Zdrój hat sein Zentrum an den Heilquellen mithilfe von EU-Fördergeldern saniert und neu eröffnet. Überall in der Stadt gibt es Anhaltspunkte dafür, dass Rabka-Zdrój ein Kurort für kleine Patienten ist: Von weitem ist das Rabka-Land mit Riesenrad, Spielplatz und Hüpfburgen zu sehen. Im Park nahe des Amphitheaters stehen einige Ponys, die am Baum angebunden sind und auf junge Kundschaft zu warten scheinen.

Rabka-Zdrój verfügt über ein gesundes Mikroklima, neun Heilquellen und ist der vielleicht größte Kinder-Kurort in Polen. Das salzhaltige Wasser, das man in der neuen Quellenhalle kaufen, aber auch inhalieren kann, hat laut zuständigem Arzt eine heilende Wirkung für Menschen mit ganz unterschiedlichen Beschwerden: Angefangen bei Atemwegs-, Herzkreislauferkrankungen, Allergien, Wirbelsäulenproblemen, über Zuckerkrankheit bis hin zu Stress, Depression oder Burnout. Das Herz des Zentrums ist ein sogenanntes Gradierwerk: Das Wasser wird aus mehreren hundert Metern Tiefe nach oben geholt und fließt über Reisigbündel aus Schwarzdorn wieder nach unten, was den Salzgehalt und die Oberfläche erhöht. Das Ganze ist in einer Art Rondell im Freien aufgebaut, sodass junge und erwachsene Patienten nur noch ihre Runden drehen müssen, um zu inhalieren. Pro Tag werden bis zu 2000 Patienten behandelt. Neben den vielen eigenen, lebendigen, sehr modernen Schulen, werden im „Gord Sanatorium“ die Kinder unterrichtet, die für vier Wochen in der Stadt zur Kur sind. Eine Herausforderung für Lehrer und Einrichtung, wie Schulleiter Marek Szarawarski klarmacht, kommen diese doch aus allen Teilen Polens, aus unterschiedlichen Alters- und Klassenstufen und sind auf verschiedenem Niveau, was den Wissensstand anbelangt. So hat sich das Team im Sanatorium zu einem Experten in „Multi-Level-Unterricht“ entwickelt und es werden viele Konferenzen organisiert, um die Erfahrungen weiterzugeben beziehungsweise sich mit anderen Einrichtungen auszutauschen.

Eine weitere Besonderheit ist das Sportfest Spartakiada für behinderte und nichtbehinderte Kinder, das das Sanatorium seit 2003 ausrichtet. Dass die Integration von Behinderten in die Gesellschaft nicht nur oberflächliches Bekenntnis, sondern auch eines der Ziele der Stadt ist, zeigt auch die Einladung von Katarzyna Rogowiec. Selbst wenn sie natürlich die Vorzeigefrau und der Promi der Stadt ist: Die zweifache Goldmedaillengewinnerin bei den Paralympics 2006 in Turin stellt auf der Konferenz der Partnerstädte ihr Schicksal und ihren Lebensweg vor. Als sie mit drei Jahren bei einem Unfall mit einer landwirtschaftlichen Maschine ihre beiden Unterarme verliert, ändert sich ihr Leben grundlegend. Zu dieser Zeit ist es üblich, dass behinderte Kinder in speziellen Heimen und Schulen außerhalb untergebracht werden. Doch als ihre Eltern mit der Stadt sprechen, kann sie bleiben und wird als einziges behindertes Mädchen in ihrer Klasse in Rabka-Zdrój unterrichtet. Dass sie ihren Weg so erfolgreich weitergehen kann, erklärt sie neben diesem ersten Schritt zur Integration damit, dass sie auf dem Hof ihrer Eltern aufwächst, die viel arbeiten müssen und schlichtweg keine Zeit haben, ihr in allem beizustehen, was sie selbstständig und kreativ werden lässt. Neben ihrer Arbeit als Ökonomin ist sie eine erfolgreiche Sportlerin. Sie trainiert im Alltag per Rollerblades, im Schwimmbad oder auf dem Fahrrad in Stadt und Umgebung. Über die internationalen Kontakte lernt sie andere Behinderte kennen und ist 2008 bei einem außergewöhnlichen Projekt dabei. Gemeinsam mit acht anderen Behinderten will sie den Kilimandscharo besteigen. Schon allein die Anreise muss logistisch geplant und trainiert werden, damit das Umsteigen für die Gruppe funktioniert. Nur einige schaffen es bis zum Gipfel, darunter Katarzyna Rogowiec. Eine ungewöhnliche Frau, mit einer unglaublichen Power und unglaublichen Ausstrahlung, die sich weiterhin für ein Nicht-Aufteilen zwischen der Welt für Behinderte und Nicht-Behinderte einsetzen wird.

Fast alle Mitglieder der Delegationen, einmal kräftig durchgemischt: Hier bei der Erkundung des Eisenbahnmuseums bei Rabka-Zdrój.

Schick: Kleine Tanzgruppe vor ihrem Auftritt.

Auf Kinder eingestellt: Rabka-Land.

Ehemaliger Urlaubsgast: Papst Johannes Paul II.

Kontrastreich: Alte und moderne Welt.